

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 171 (1898)

Artikel: Nur eine Wirtin

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nur eine Wirtin.

Als der Hinkende Bote wieder einmal der Bundesstadt einen Besuch abstattete, es war am 5. Juni dieses Jahres, wurden seine Schritte durch einen langen, großartigen Leichenzug gehemmt, welcher sich vom Burghospital nach dem Friedhof bewegte. Nicht nur der Sarg war mit den herrlichsten Kränzen und Blumen bedeckt, zwei große Wagen voller Blumen wurden noch dem Sarge nachgeführt. Es war eine Leichenfeier, wie sie sonst nur den Hervorragendsten und Besten des Volkes zu teil wird.

Wer wird hier begraben? fragte er einen Vorübergehenden. „Nur eine Wirtin,“ lautete die Antwort, „aber jeder, der sie gekannt, gönnt ihr von Herzen die Ehre eines solchen Begräbnisses.“ Der Mann, ein schlichter Arbeiter, wandte sich um, sich der Thränen schämen, die sich nicht zu rüddrängen ließen. Der Hinkende Bote ließ den Mann nicht los, und nun vernahm er von ihm, daß es „Frau Lisette Böhnen“, Wirtin des alten Kastnos, sei, welche unter so großer Teilnahme zur letzten Ruhe geleitet werde. Voll Rührung sagte er, daß er und mit ihm noch viele andere dieser Frau unendlich viel zu danken haben.

Vieles wußte er zu erzählen von dem unermüdlichen Fleiß, der Tüchtigkeit und Pflichttreue dieser Frau, welche es wie keine andere verstanden hatte, allen gerecht zu werden, ihren Gästen ein Heim zu schaffen, alles Rohe und Gemeine aus ihrem Hause zu verbannen und

namentlich ihren Untergebenen, trotzdem sie scharfe Zucht und Ordnung hielt, eine fürsorgliche, treue Mutter zu sein.

Mit dem alten Kastno und Lisette Böhnen verschwindet ein gutes Stück Berner- und speciell bernischer Musikvereinsgeschichte vom Schauplatz. Fast alle musikalischen Vereine, vorab die Berner Liedertafel, hatten im Kastno ihren Sitz und ihr Heim; daneben auch noch andere Vereine, der Berner Alpenclub, die Studentenverbindung Zofingia, der Handels- und Industrieverein, der Juristenverein, der medizinische Bezirksverein und andere mehr.

Allen diesen Vereinigungen brachte sie das lebhafteste Interesse entgegen; sie war mit allen befreundet und verwachsen, und groß war die Trauer, als durch den Abbruch des Kastnos diese Heimstätte der schönen Künste und Wissenschaften aufgelöst wurde.

Schwere Schicksalsschläge waren auch ihr nicht erspart geblieben, und es hatte ihre ganze Tüchtigkeit und Energie gebraucht, um nicht zu unterliegen. „Frisch voran und von neuem anfangen“,

war ihre Parole, wenn Unglück sie betroffen; gegen andere mild und nachsichtig, war sie gegen sich selber hart und streng; unermüdliche, rastlose Arbeit war ihr Heilmittel für alle ihre Leiden. Groß war Frau Böhnen namentlich im Wohlthun, wenn auch in aller Stille, ganz im geheimen; noch größer vielleicht durch ihren moralischen Einfluß, durch welchen sie Irrende zurechtzuweisen und Strauchelnde zu halten wußte; darum Ehre einer solchen Wirtin!

Aus einem Vortrage.

„Das größte Glück wäre, überhaupt nicht geboren zu werden, und doch wie viele, denen dieses Glück zu teil geworden ist, wissen es nicht zu schätzen!“

Die Neue.

Richter: Angeklagter, sehen Sie ein, daß es unrecht war, ein Schwein zu stehlen?

Angeklagter: Jawohl, ich glaubte nicht, daß es so laut quietschen würde!

